# Sonderbarkeiten der Tiere

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **- (1920)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-989060

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

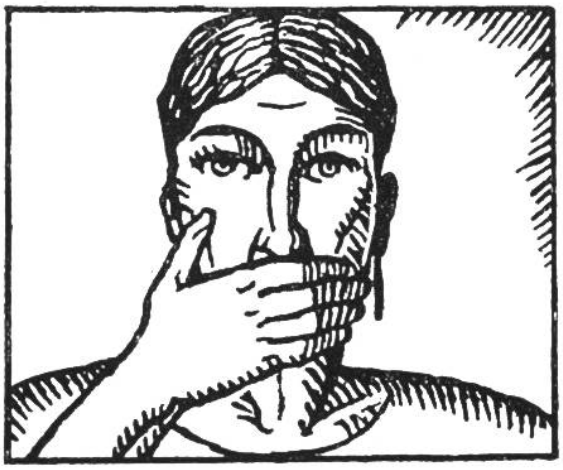
**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

Nachdenken.



Erstaunen.

Mund, denselben verschliessend.

33. Schneiden: Mit der Schärfe der ausgestreckten rechten Hand wird mehrmals über die Fläche der linken Hand hin- und hergefahren.

34. Ja: Man nickt mit dem Kopfe.

35. Nein: Man schüttelt den Kopf.

36. Verstehe nicht: Die rechte Hand wird vor dem Ohre mehrmals auswärts geschwenkt.

37. Ich will nicht: Man zeigt den Rücken der rechten Hand.

## SONDERBARKEITEN DER TIERE.

Schildkröten haben keine Zähne.

Alle wiederkäuenden Tiere haben gespaltene Hufe.

Beide Schnabelteile des Papageien sind beweglich, die meisten andern Vögel können nur einen bewegen.

Pferde haben keine Augenbrauen.

Der Frosch kann nur mit geschlossenem Maul atmen; er müsste ersticken, wenn er gezwungen würde, es zu öffnen.

Schweine sind schlechte Schwimmer, da ihre Vorderbeine verhältnismässig weit hinten sind.

Hasen haben keine Augenlider, ihre Augen sind deshalb nie geschlossen.

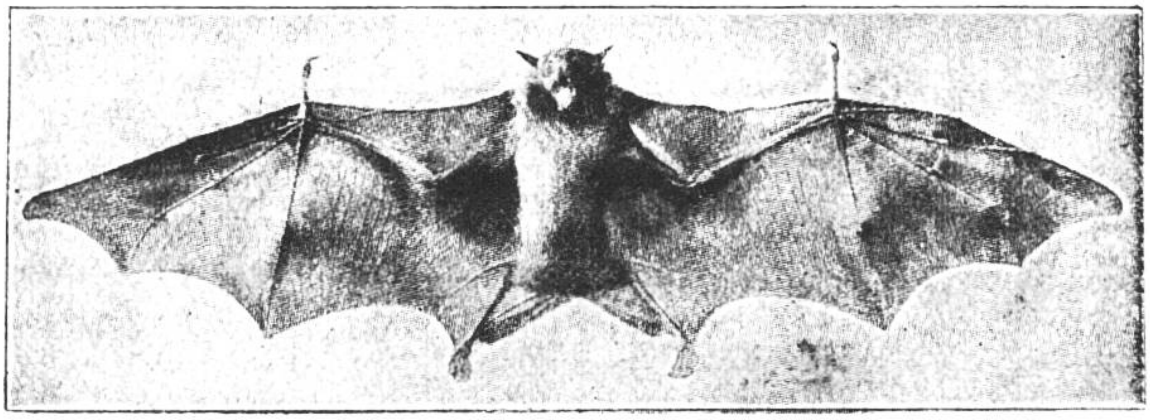
Fische müssen ihre Nahrung hastig verschlucken, weil sie, um zu atmen, gezwungen sind, die Kiefer auf und ab zu bewegen.

Der Höcker auf dem Rücken des Dromedars ist eine Fettablagerung, welche einen Nahrungsvorrat für Tage des Mangels bildet, denen das Tier oft ausgesetzt ist.

Schlafende Flugfüchse im Geäst eines Baumes.

## FLIEGENDE HUNDE.

Unsere Leser haben schon oft fliegende Mäuse gesehen, von fliegenden Hunden aber haben wohl noch die wenigsten gehört, und doch gibt es in den heissesten Gegenden Afrikas, Asiens und Australiens etwa 50 verschiedene Arten dieser



FLIEGENDER HUND.

Tiergattung. Der fliegende Hund, auch Flugfuchs genannt, wird bis 40 cm lang und 1,5 m breit. Er hat eine hundeartige Schnauze. In endlosen Scharen unternimmt er in sehr raschem Fluge weite Wanderungen. Das Weibchen trägt während des Fliegens oft 1—2 Junge mit sich. Auf obigem Bilde sieht man, wie gut die Flughaut ausgebildet ist; auffallend sind die ausserordentlich langen Finger. Der Flugfuchs liebt es, Obstgärten zu verheeren, indem er die Früchte aussaugt; er frisst aber auch Insekten, Fische und Vögel.

Der Kalenderschreiber war in Versuchung, das nebenstehende Baumbild an die Seite der Bilder des Leberwurst- und Brotbaumes in diesem Kalender zu stellen und nach dem Namen dieses wunderbaren Baumes zu fragen. Man würde glauben, er sei früchtebeladen; es sind aber Flugfüchse, die sich zum Schlafe über Tag, wie Fledermäuse, in die Äste des Baumes gehängt haben.

---

Obstbäume können ein Alter von mehreren hundert Jahren erreichen. Auch von Apfel- und Birnbäumen ist dies bekannt. Im Klosterhof zu St. Sabina in Rom aber steht ein Orangenbaum, dem gar ein Alter von siebenhundert Jahren zugeschrieben wird, eine Angabe, deren Richtigkeit keineswegs unglaublich ist.